Eine Handvoll Anekdoten

Autor(en): **C.A.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-496147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

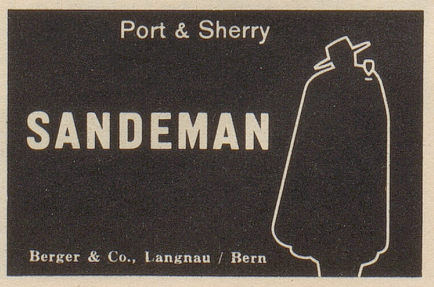
http://www.e-periodica.ch

Immer unterwegs!

Eine Handvoll Anekdoten

Ein Bauer kommt zum Landjäger und erstattet die Anzeige, seine Taschenuhr sei ihm gestohlen worden. Die Frage, ob er dessen ganz sicher sei und die Uhr nicht etwa verlegt oder verloren habe, verneint der Bauer des Bestimmtesten, worauf der Landjäger erklärt, er werde die Angelegenheit weiter verfolgen. Acht Tage später findet sich der Bauer wieder ein. Er ziehe die Anzeige zurück, die Uhr habe sich in seiner Sonntagsweste gefunden, woselbst er sie vergessen habe. Darauf bemerkt der Landjäger brummig: «Das isch jitz aber cheibe schad, i wär drum jitz grad uf dr Spur gsi!»

*

Der Sonnenmattbauer hat sich von einem Platzregen durchweichen lassen und leidet nun an Rheumatismus. Sein Arzt verordnet ihm, bei nächster Gelegenheit in der Stadt ein türkisches Bad zu nehmen. Das geschieht, aber als der Bauer heim kommt, vermißt er sein Gilet. Trotz allen Suchens und aller Nachfrage wird es nicht mehr gefunden und wäre längst verschmerzt, hätte es nicht die schwere silberne Sackuhr des Bauern enthalten, die ihm von seinem Vater vererbt wurde. Etwa vier Monate später, am Neujahrsmorgen, schreit plötzlich der Sonnenmätteler: «Lysbeth, jitze han i mys Schileh ume gfunge!» Und auf die Frage seiner Frau: «Wo isch de gsi?» erwidert er: «He, ungerem Hemli!»

C. A. L.